

Stadtökologisches Manifest der Gruppe Ökologie unter Konrad Lorenz von 1979

1 NACHBARSCHAFTEN

Die Aufgliederung der gesamten vorhandenen und noch zu schaffenden Siedlungsflächen in überschaubare teilautarke Nachbarschaften zielt auf die Schaffung selbstregulierender sozialer Einheiten hin

So alt und einleuchtend diese Forderung auch sein mag, realisiert wird sie praktisch heute nirgends. Dorf und Stadt wuchern wie ein Krebsgeschwür, ohne dass funktionierende Nachbarschaften angestrebt würden. Der Baubedarf wird grundstücksweise und nicht nach dem Bild sozialer Einheiten gedeckt. Einzelne Wirtschaftsinteressen und kurzfristige Erfolgsbilanzen zählen bisher mehr als das langfristige und konsequente Nachbarschaftskonzept. Jede Nachbarschaft muss räumlich von anderen Bereichen z. B. durch einen Grüngürtel abgetrennt sein und einen Teil von Versorgungsfunktionen besitzen.

2 UMWELTSCHUTZ

Massiver Umweltschutz vor Lärm, Abgasen und Schmutz ist die Voraussetzung einer ökologischen Siedlung; dazu gehören Energiesparsamkeit, kleinstrukturen ökologische Energiegewinnung und eine umweltangepasste feinentwickelte Technik.

Dieser Punkt wird heute fast von jedem, der sich öffentlich äußert, anerkannt. Und in der Tat sind in den letzten Jahren in einiger Hinsicht die gesetzlichen Bestimmungen verschärft worden. So werden zwar die größten Mängel eingedämmt, aber eine Richtungsänderung in Politik und Praxis ist noch nicht eingetreten. So erfreulich Experimente zu Einzelaspekten wie Energiesparhäusern auch sein mögen, ökologisch wären diese Aktionen nur, wenn sie in die Gesamtheit der ökologischen Anforderungen eingebettet wären.

3 LANDVERBRAUCH

Die notwendige Sparsamkeit im Landverbrauch fordert einerseits einen minimalen Straßenbau und kompakte Siedlungsformen, andererseits den Abbau der heute allgemein überzogenen Arbeitsteiligkeit

Den Naturschützer erschrecken alltäglich die Bulldozer, welche die Erde unter Asphalt und Beton begraben. Offensichtlich schuld daran sind die Straßenplanungen und der aufgelockerte Siedlungsbau. Schlimmer aber ist die übertriebene Arbeitsteiligkeit. Der Mensch unseres Systems braucht Flächen zum Wohnen, dann zusätzlich zum Arbeiten, zur Freizeit, zum Verwalten und Flächen, dies alles zu verbinden: 5-facher Platzbedarf. Ziel sind teilautarke Siedlungen mit einem Teil des Flächenanspruches in der Gesamtbilanz.

4 VERKEHRSVERRINGERUNG

Durch verkehrsberuhigte Wohnbereiche sollte der energieverbrauchende Verkehr eingeschränkt werden. Außerdem erübrigt eine verbrauchernahe Dezentralisation manch einen Autoeinsatz

Das Auto ist für viele Probleme Mitverursacher: Abgase, Umweltgifte, Lärm, Energieknappheit, Gefährdung der Gesundheit. Würden Treibstoffe echt nach dem Verursacherprinzip kalkuliert werden, dann könnte sich ein umweltfreundlicherer Stil des Zusammenlebens einpendeln. Die Größe der Siedlungen müsste wieder vorrangig nach der Erreichbarkeit für den Fußgänger geplant werden. Und dazu gehört auch eine weitgehende Wirtschafts- und Freizeitbefriedigung innerhalb der Nachbarschaft, welche vielen Fahrverkehr unnötig machen würde. Auch öffentlichen Verkehr unnötig machen ist ein ökologisches Ziel.

5 TEILAUTARKIE

Wirtschaftliche Teilautarkie durch Förderung der Arbeitskleinstrukturen passt gut in Wohn- und Arbeitsmischgebiete wobei nichtstörende Arbeitsfunktionen in Erdgeschossen und Zwischentrakten untergebracht werden können

Die Forderung nach Mischgebieten gehört seit vielen Jahren zum Standardrepertoire der Stadtplaner und es ist auch ein lebendiges Bedürfnis nach solchen Mischformen vorhanden. Dennoch werden wie von einer mächtigen aber verborgenen Ideologie gezwungen, Neubausiedlungen immer noch nur als reine Wohnsiedlungen geplant. Der gedankenlose Massentrend läuft weiter in Richtung Funktionstrennung und Großstruktur. Deshalb müssten neuartige Modelle den Weg zu Dezentralisation und zur vielfältigen und interessanten Mischstruktur aufzeigen.

6 GÄRTEN

Die Planung eines Gärtengürtels um alle Siedlungen herum orientiert sich an der Grundidee des Überlebens-, Kräuter- und Heilgartens und ist als Schutzwall gegen die total vermarktete und mechanisierte Zivilisationswelt gedacht

Es soll nicht nur jeder, der einen Garten bewirtschaften möchte, die Möglichkeit dazu erhalten, sondern es soll dem Menschen vom Kind an wieder die Gartenkultur als selbstverständliche Tugend nahe gebracht werden. Größere Gärten direkt am Haus würden zu Zersiedlungstendenzen der Landschaft führen mit den Nachteilen der Isolierung des einzelnen, des Landverbrauches, der Notwendigkeit des Autos etc. Außerdem ermöglicht es das System des Gärtengürtels die Größe des Gartens flexibel an die jeweilige Kraft und die Wünsche jeden Bürgers anzupassen.

Zusammen mit dem Innengarten kann der Nutzeffekt der Gärten so groß sein, dass die besiedelte Fläche die selbe Ertragsmenge wie eine gleichgroße Landwirtschaftliche Fläche bringt. Damit ist der Landverbrauch einer Ökosiedlung nicht mehr problematisch. Außerdem haben die Gärten noch eine Reihe weiterer positiver Nutzeffekte. Selbstversorgung teilweise oder ganz, Freizeitbeschäftigung mit Minderung der Freizeitverkehrs und Schaffung eines grünen Siedlungsumfeldes ohne Kosten für die öffentliche Hand. Außerdem stellt der Gärtengürtel einen wirkungsvollen Beitrag zur Entschärfung von Krisen jeder Art dar.

7 INNENHOFHÄUSER

Innenhofhäuser sollen das Einfamilien- und Reihenhauses ersetzen, weil dieser Haustyp geeignet ist, die individuellen Werte des Hauses erheblich zu steigern und damit die nach innen gerichteten Kräfte des Menschen zu entwickeln

In allen hohen Kulturen der Menschheitsgeschichte fand das Wohnen im Innenhofhaus statt. Wir selbst scheinen vergessen zu haben, dass bis vor 180 Jahren auch in unserem Kulturkreis das Innenhofhaus in Stadt und Land vorherrschend war. Mit modernen Mitteln wäre es leicht zu verwirklichen und brächte bei großer Intimität höhere Nutzungsmöglichkeiten.

Ein sonniger einsichtsgeschützter Garten an den meisten Wohnungen stellt eine Aufwertung der individuellen Persönlichkeit dar und ist sozialpsychologisch die Voraussetzung dafür, dass der einzelne den Mitmenschen in der Nachbarschaft aufgeschlossen begegnen kann. Das Innenhofhaus ist ein Haus der Solidarität, weil Unterschiede zwischen Reich und Arm zurück gedrängt werden, jedenfalls nicht auffallend sichtbar sind. Das Innenhofhaus ist ein ausgezeichneter Baustein, um daraus Nachbarschaften mit geschlossenen Platz- und Straßenräumen ähnlich wie in alten Dörfern und Städten zu gestalten. Der Typ der Innenhofhauses regt zum Bau von vielerlei Nebengebäuden an wie Wintergärten, Gewächshäusern, Lauben, Schuppen, Holzlegern und überdeckten Sitzplätzen.

Das Innenhofhaus gehört zum Architekturtypus, der die nach innen gerichteten Kräfte fördert. Es entspricht dem Bild des Bergens und Schützens und stellt damit den Gegentypus zur Aggressionsarchitektur dar.

8 NATUR- UND HEIMATSCHUTZ

Naturschutz und Heimatpflege sind ein notwendiges konservatives Element. Es wird verwirklicht durch überkommene Kultur- und Naturformen

Kaum eine Forderung ist so vielen Missverständnissen ausgesetzt wie die des Natur und Heimatschutzes. Der Mensch hat sich in Jahrtausenden ein sinnvolles Wohnbiotop geschaffen, das eine geglückte Mischung aus natürlichen und kulturellen Elementen darstellte. Ähnlich ging es mit regionaltypischen Stilelementen; aus vorhandenen und klimaangemessenen Baustoffen schaffte sich der Mensch eine Baukultur, in die geistige Anliegen mit einfließen. Natur und Heimatschutz funktioniert nicht durch Kopieren vorhandener Vorbilder, dennoch sollte die sensible Verarbeitung alles Vorhandenen eine selbstverständlichen Tugend einer neuen Kultur werden.

9 GESUNDHEIT

Gesundheit ist abhängig vom Lebensstil und von der Umwelt. Ein baubiologisch gesundes Haus ist die Voraussetzung für eine ökologisch sinnvolle Siedlung.

Es ist erstaunlich wie wenig Interesse der Mensch heute an seiner Gesundheit hat. Obwohl fast täglich in der Presse von Krebs, Herzinfarkt, Rheuma oder anderen Zivilisationskrankheiten die Rede ist, verlassen sich die meisten Menschen noch immer auf die Medizin, die nur Symptome heilt, die tieferen Krankheitsursachen aber nicht nennt. Zu einem gesunden Lebensstil gehört ein ausgeglichenes Leben und eine freundliche stressarme Umwelt. Täglich einige Stunden körperlicher Arbeit kann man nicht durch Sport abarbeiten. Und wer aus dem Teufelskreis der unbiologischen Ernährung ausbrechen möchte, kann das praktisch nicht ohne ein kleines Stück Garten schaffen. Ähnlich geht es dem, welcher der Kunststoff- und Strahlenbelastung der modernen Stadtwohnung entgehen möchte. Nicht jeder zivilisatorische Wirkstoff zeigt so schnell seine Fratze wie das Contergan. Wer den modernen Baustoffen misstraut, wird nach einer natürlichen, nach einer biologischen Bauweise Ausschau halten.

10 SOZIALKONZEPT

Ein gut durchdachtes Sozialkonzept kann eine Reihe von Sozialfunktionen selbstverwaltet auf Nachbarschaftsebene erfüllen, und zwar Tätigkeiten, die heute von anonymen Großstrukturen oder vom Staat erfüllt werden müssen.

Müssen Kinder in Horte, die Alten in Heime, die Kranken in anonyme Krankenhäuser, die Behinderten in Heime abgeschoben werden? Oder wäre es nicht gerade der Sinn einer ökologischen Nachbarschaft, möglichst viele dieser Aufgaben innerhalb des gewohnten sozialen Umfeldes zu bewältigen? Jeder Mensch steht dem Altwerden gegenüber und hat Angst in ein Altenghetto abgeschoben zu werden. In einer gut geplanten und gelebten Sozialeinheit fügen sich alle Bedürfnisse in gegenseitiger Ergänzung ohne harte Brüche ineinander. Welch beruhigendes Gefühl wäre es, wenn man sicher sein dürfte, in der gewohnten Umwelt bis zum Tode verbleiben zu können. Die notwendigen baulichen Voraussetzungen könnten dafür relativ leicht geschaffen werden, wenn bewusstseinsmäßig die soziale Nachbarschaft wieder erstarren würde.

11 SINNE-SYMBOL-MAßSTAB

Eine reiche Umwelt beschäftigt und entwickelt die Sinne, jede Farbe und Form hat ihre psychologische Bedeutung und ein menschlicher Maßstab sorgt mit dafür, dass unmenschliche Architektur vermieden wird.

Die Sinne verkümmern in unserer sterilen Umwelt. Das Wohnumfeld sollte wieder ein sinnliches Organerfahrungsfeld werden. Auch die Symbol- und Zeichenwelt muss stimmen. Farbe und Gestalt haben einen psychologischen Sinn. So spielen auch Maßstab und Proportion keine geringe Rolle. In einer ökologischen Siedlung müssten all diese gestaltpsychologischen Fragen neu von Grund auf durchgearbeitet werden. Die Bedeutung der seelischen Strukturen wird immer mehr sichtbar z. B. auch durch Untersuchungen, nach denen jeder dritte Bundesbürger psychisch geschädigt sein soll.

12 MITTE – ORDNUNG

Funktionierende Lebensbereiche brauchen eine deutlich ausgebildete Mitte; sozialpsychologisch ist dies der Ausdruck für das weltanschauliche Selbstverständnis. Bauliche Ordnung ist ein Spiegel der geistigen Ordnung

In einer autoritären Gesellschaft steht in der Siedlungsmittle ein Schloss, eine Kirche oder ein Hochhaus. In einer ökologischen sich selbst regulierenden Gemeinschaft, also in einer Demokratie, bleibt die Mitte offen, platzartig unverstellt, bereit für Versammlungen und symbolisch als Identifikationsmitte der Gemeinschaft von Gleichen. Die Mitte der Siedlung ist Bild für die Mitte des Lebens und die bauliche Ordnung macht geistige Ordnungsvorstellungen sichtbar. Ohne eine ständige Rückbindung an die große geistige Ordnung und ohne dauernde Erneuerung der Verbindungslinien zu dieser Ordnung wird es kein Gehäuse für eine auf Dauer friedliche Gesellschaft geben können.

Veröffentlicht vom Bund Naturschutz Bayern

Theodor Henzler, Dipl. Ing. Architekt Stadtplaner BDA Mitterkreith 2, 93176 Beratzhausen,
T: 09493 1530 thehe@web.de www.landschaftssiedlung.com www.bewusstseinskultur.com